

# Zu wenig Platz für viel zu viele Schildkröten

**Hunderte von Schildkröten werden in der Schweiz Jahr für Jahr überzählig – meist weil Menschen ihrer überdrüssig werden oder mit ihnen überfordert sind. Die Auffangstationen platzen mittlerweile aus allen Nähten.**

Kürzlich ging bei der «Tierwelt»-Redaktion eine E-Mail mit folgendem Inhalt ein: «Ich besitze zwei Moschus-Schildkröten, welche ich im Aquarium halte. Da ich immer älter werde und immer mehr Mühe habe, das Aquarium zu säubern, suche ich ein gutes Plätzchen für die zwei.»

Von solchen Zuschriften kann Jean-Marc Ducotterd ein Liedchen singen. Denn wenn in der Schweiz jemand seine Schildkröte loswerden will, dann ist die Chance gross, dass das Tier bei ihm landet. Ducotterd führt die mit Abstand grösste Schildkröten-Auffangstation des Landes. Sie steht, fast ein wenig versteckt, auf einem Gewerbeareal ausserhalb des Waadtländer Dörfchens Chavornay. Es sind nur wenige Räume in einem schlichten, einstöckigen Gebäude. Dazu ein paar Aussenteiche, wie sie auch in einem Garten Platz finden würden, und ein Treibhaus, in dem einige zu Schildkrötenaquarien umfunktionierte Kinderpools stehen.



Marc Ducotterd mit einem Schützling.



Einen Tag nach dem Kauf abgegeben.

## Stationen überfüllt

Wenn Ducotterd sich einem dieser Pools nähert, beginnt es darin zu leben. Ein Panzer reibt sich an den anderen, hier und da streckt eine Schildkröte ihren Kopf aus dem Wasser. Aus der Tiefe des Beckens kommen immer neue Tiere nach und versuchen, jene oben wegzudrängen. «Sie hoffen, dass es etwas zu fressen gibt», sagt der 55-Jährige. In den beiden grössten Kinderpools lebten je mehrere Hundert Wasserschildkröten, erklärt er. In den kleineren etwas weniger.

In den anderen Teilen der Station sieht es ähnlich aus: Praktisch jeder Quadratmeter ist belegt, die Schildkröten drängen sich dicht an dicht. Und wo ein Tier alleine in einem Terrarium lebt, hat dies einen guten Grund: Die

27 Kilo schwere Alligatorschildkröte Brutus zum Beispiel würde einem Mitbewohner mit ihrem kräftigen Kiefer sofort zu Leibe rücken.

Insgesamt leben in Chavornay 1300 überzählig gewordene Schildkröten. Und es werden immer mehr: Im Durchschnitt nimmt der Verein, der die Auffangstation betreibt und den Ducotterd präsidiert, jeden Tag eine Schildkröte auf. Die Platzverhältnisse sind mittlerweile derart prekär geworden, dass Ducotterd sagt: «Es muss sich schnell etwas ändern, sonst können wir ab nächstem Frühling keine Tiere mehr aufnehmen.» Darum ist der Bau eines neuen, deutlich grösseren Aufnahmezentrums geplant (siehe Kasten).

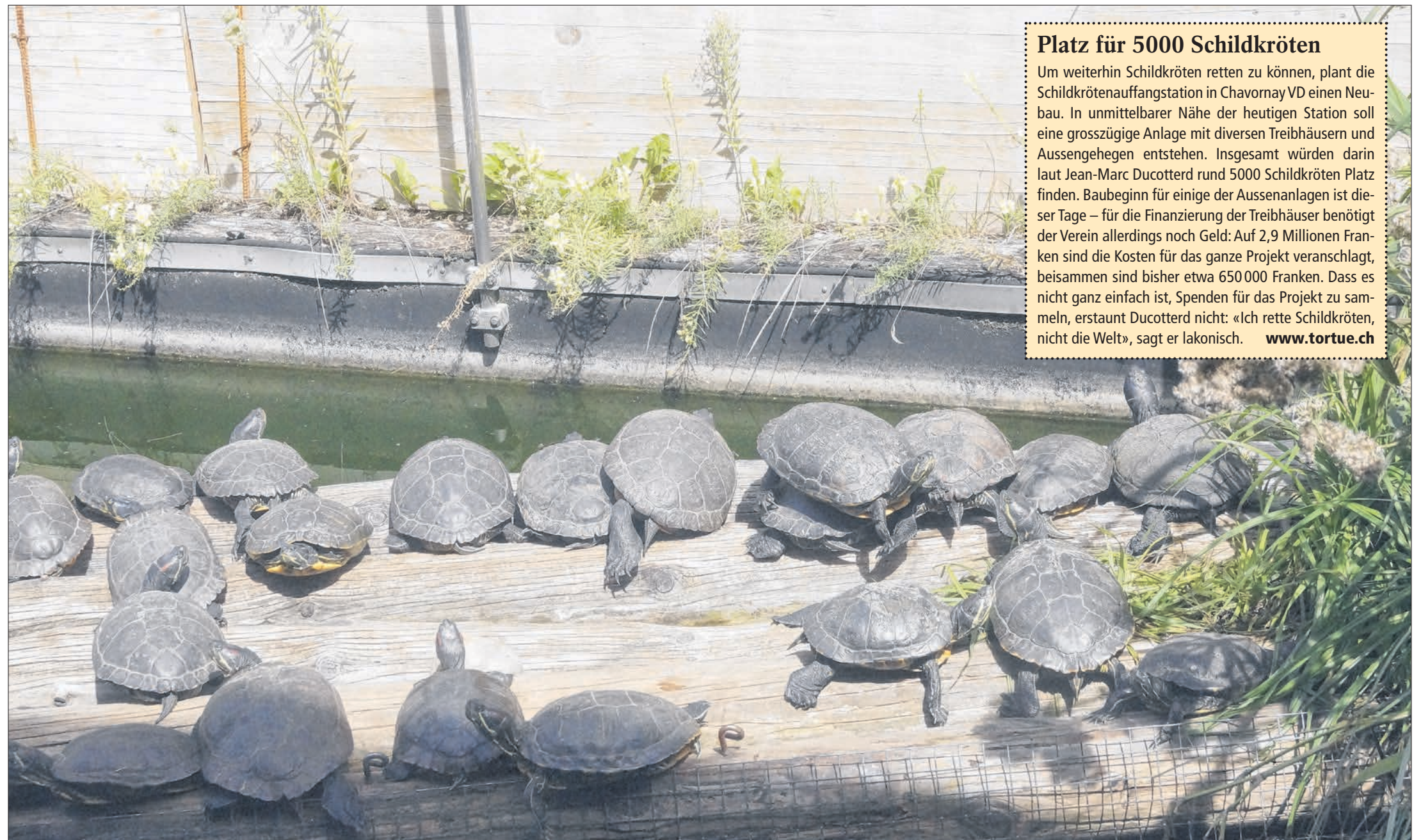
Der Platzbedarf ist umso dringlicher, als auch die anderen vier Schildkröten-Auffangstationen in der Schweiz am Anschlag sind. Ruth Huber, zum Beispiel, die in Hallwil im Kanton Aargau eine Aufnahmestation betreibt, sagt, sie habe dieses Jahr schon über 150 Schildkröten aufgenommen und wisse kaum noch, wo sie die Tiere unterbringen solle. Ähnlich ergeht es allen anderen Auffangstationen.

## Falsche Haltung

Gründe dafür, dass derart viele Schildkröten in Auffangstationen landen, gibt es einige. Dass Menschen ins Alter kommen, ist einer davon, denn Schildkröten sind langlebige Tiere und überleben ihre Halter vielfach. Zudem kommt es immer wieder vor, dass Menschen

nach dem Umzug in eine Wohnung keine Möglichkeit für ein Freilandgehege mehr haben, dass sie eine Schildkröte klein kaufen und nicht daran denken, dass sie ausgewachsen mehr Platz braucht – oder schlicht, dass sie ihrer Schildkröten überdrüssig werden.

«Die Menschen haben immer weniger Verantwortungsbewusstsein», sagt Ducotterd. Er nimmt ein kaum fünfzylinderhohes Wasserschildkrötlein aus einem Glaskasten. «Das hier ist unser Rekordhalter: Eine Familie hat es am Freitag in Portugal gekauft und am Samstag bei uns abgegeben.» Sie hatte gemerkt, dass es einiger Anschaffungen bedürftig hätte, um das Tier zu halten.



Dicht an dicht und teilweise schon «gestapelt»:

Für die Schildkröten in der Auffangstation von Chavornay wird der Platz langsam knapp.

Zwar befinden sich die abgegebenen Schildkröten mehrheitlich in gutem Zustand. Doch immer wieder gibt es Tiere, die in Auffangstationen regelrecht aufgepöppelt werden müssen. So fand Ducotterd einst vor der Tür in Chavornay einen Schuhkarton mit einem Schildkrötchen, dessen Panzer infolge falscher Ernährung und Haltung die Form einer Toblerone-Schokolade hatte und weich war wie ein Schwamm. Und Ruth Huber erzählt von sieben Schildkröten, deren Hinterbeine lahnten, weil sie die ganze Zeit bloss in einer Aussaatschale gehalten worden waren.

Während in den 1970er- und 1980er-Jahren 90 Prozent der Aufnahmetiere Rotwangenschmuckschildkröten waren, ist die Vielfalt heute viel grösser. Auch Landschildkröten sind häufige Gäste in den Stationen – in Cha-

vornay sind es etwa 50 bis 80 der 350 Tiere pro Jahr. Momentan betreuen Ducotterd und seine 20 freiwilligen Helfer rund 60 Schildkrötenarten. «Das macht es komplizierter, weil wir die Tiere zum Teil voneinander separieren müssen», sagt er.

## Zurückhaltung bei der Nachzucht

Besonders schwierig wird es bei grossen Arten. So wie kürzlich: Der Zoo in La-Chaux-de-Fonds kontaktierte Ducotterd, weil eine Privatperson eine 25 Kilo schwere Spornschildkröte abgegeben hatte. «Diese Schildkröten können locker 50 bis 100 Kilo schwer werden und brauchen sehr viel Platz», sagt Ducotterd. Da es an Letzterem mangelt in Chavornay, hat er das Tier vorderhand bei sich zu Hause einquartiert. Er befürchtet, dass

derartige Pfleglinge in Zukunft häufiger werden. «Wir wissen, dass in den letzten Jahren viele Grossschildkröten gehandelt wurden.»

Weil es für die Haltung von Grossschildkröten eine Bewilligung braucht, ist bei ihnen auch ein Ziel enorm schwierig zu erreichen, das alle Auffangstationen verfolgen: die Weitervermittlung oder Platzierung. Rund 100 bis 150 Schildkröten vermittele er pro Jahr an Private, sagt Ducotterd. Die Vereinigung kontrolliere die Einrichtungen, in denen die Pfleglinge untergebracht würden. Zudem bleiben die Tiere Eigentum der Aufnahmestation. So könnten sie ins Zentrum zurückkehren, wenn in der Privathaltung etwas schief läuft.

Was aber lässt sich unternehmen, um der Schildkrötenschwemme Einhalt zu gebieten? Beinahe etwas resigniert zuckt Ducotterd mit

## Platz für 5000 Schildkröten

Um weiterhin Schildkröten retten zu können, plant die Schildkrötenauffangstation in Chavornay VD einen Neubau. In unmittelbarer Nähe der heutigen Station soll eine grosszügige Anlage mit diversen Treibhäusern und Aussengehegen entstehen. Insgesamt würden darin laut Jean-Marc Ducotterd rund 5000 Schildkröten Platz finden. Baubeginn für einige der Aussenanlagen ist dieser Tage – für die Finanzierung der Treibhäuser benötigt der Verein allerdings noch Geld: Auf 2,9 Millionen Franken sind die Kosten für das ganze Projekt veranschlagt, beisammen sind bisher etwa 650 000 Franken. Dass es nicht ganz einfach ist, Spenden für das Projekt zu sammeln, erstaunt Ducotterd nicht: «Ich rette Schildkröten, nicht die Welt», sagt er lakonisch. [www.tortue.ch](http://www.tortue.ch)